Illustrierter
Film-Kurier

Jenny Jugo in: Nanette

mit Hans Söhnker, Albrecht Schoenhals

Jenny Jugo

in

NANETTE

mit Hans Söhnker und Albrecht Schoenhals

Spielleitung: Erich Engel

Drehbuch: Jochen Huth / Musik: Peter Kreuder

Produktionsleitung: Eberhard Klagemann

Bild: Reimar Kuntze / Kamera-Assistent: Benno Stienauer / Regie-Assistent: Hermann Kugelstadt / Bau: Karl Weber und Carl Haacker / Ton: Hans Grimm / Aufnahmeleitung: Fritz Schwarz und Fritz Renner / Schnitt: W. von Bonhorst / Standfotograf: Karl Lindner und Eugen Klagemann

DARSTELLER

Nanette Düwaldt	Jenny Jugo
Alexander Patou	Hans Söhnker
Georg Miller	Albrecht Schoenhals
Gustav	Hans Schwarz jr.
Frau Klose	Olga Limburg
Der Bühnenportier	Karl Hannemann
Der Wirt Julius	Hans Stiebener
Schauspielerin	Flockina von Platen
1. Schauspieler	Siegfried Breuer
2. Schauspieler	Anton Pointner
Kassiererin	Dolly Raphael
Sekretärin	Annemarie Korf
Sekretär	Günther Markert
Eine ältere Dame	Emmy Wyda
Der Inspizient	Henry Lorenzen
Polizeirichter	Heinrich Troxbömker
Der junge Mann	Viktor Carter

Weltvertrieb: Deutsche Filmexport G. m. b. H., Berlin

Produktion Klagemann-Film G. m. b. H.

Tonsystem: Tobis Klangfilm

Märkische-Panorama-Schneider-Südost

Der junge Bühnenschriftsteller Alexander Patou ist entschlossen, die mondäne Kulisserie seines Lebens zu ändern. Ausgepumpt vom erfolgreichen Erfinden pikanter Komödienstoffe, umschwirrt von begeisterten Verehrerinnen und angewidert von amourösen Episoden, hat er den begreiflichen Wunsch, endlich einmal etwas Wahres und Echtes zu erleben. – Das Milieu, in das er sich nun begibt, sagt ihm zu: Eine Kneipe mit allerlei bunten Gestalten, Musik, billigem Wein – und einem entzückenden Mädchen mit Namen Nanette, das ihm ausnehmend gefällt. – Sie ist ein neuer Typ für seine Komödien. – Schnell verwandelt sich der große Patou in den kleinen Dachstubendichter Peter Parker, der ohne einen Pfennig in der Tasche gewissermaßen auf der Straße liegt und bedürftig genug erscheint, daß sich Nanette um ihn bekümmern muß. – Mit temperamentvoller Burschikosität schaltet sie – einstweilen – ihren unermüdlichen Verehrer Gustav aus, einen athletischen Marktarbeiter mit einem Kinderherzen voll Liebe, einer Engelsgeduld und einer guten Portion aktiver Eifersucht. Und mit einer rührenden Mischung von Sympathie und Mütterlichkeit nimmt sie den Bohemedichter mit nach Hause, um ihn einstweilen zu füttern und den Produkten seines Schaffens den nötigen geschäftlichen Erfolg zu verschaffen. – Patou ist mit der Entwicklung der Dinge zufrieden. – Der Theaterdirektor und Freund Patous, Georg Miller, bekommt den erfreulichen Bescheid, daß der Dichter das Gewünschte gefunden hat und wieder fruchtbar ist. – Bisweilen unternimmt der Bohemien Peter Parker heimliche Ausflüge zu der Villa des großen Patou. Denn es produziert sich netter mit allem Komfort. Bei einem solchen Ausflug belauscht ihn der Markthelfer Gustav, der eifersüchtig nach wie vor über das Wohl und Wehe des Mädchens Nanette wacht. Er hört, wie dieser Parker in Form von wohlgelungenen Versen jemandem seine Liebe erklärt, und berichtet Nanette davon. Doch das Auftauchen eines umfangreichen Manuskriptes und eine schnell erfundene Geschichte beseitigen die ersten Zweifel. – Nanette liest das Manuskript und ist begeistert. Dieses Theaterstück muß aufgeführt werden! Sie wird die Sache in die Hand

nehmen. Ganz heimlich natürlich, der Überraschung wegen. – Da gibt es doch z. B. einen Theaterdirektor Georg Miller. Dieser Mann wird im wahrsten Sinne des Wortes heimgesucht, bis es Nanette schließlich doch gelingt, mit verteilten Rollen einige Proben aus dem Werk des Dichters Parker zu Gehör zu bringen. – Georg Miller ist begeistert. Und zwar von Nanettes ausgesprochen komischem Talent. Enttäuschung auf der Gegenseite. Nicht sie – der Dichter soll „gemacht" werden. Schließlich kommt ein Zusammentreffen zwischen Direktor und Autor zustande. Überraschung beiderseits. Dann, in Abwesenheit von Nanette, eine Auseinandersetzung. Georg Miller begreift nicht, wie man ein so anständiges Mädel, wie diese kleine entzückende Nanette, zu beruflichen Zwecken so weit mißbrauchen kann. Abgesehen davon, daß er nicht versteht, wie man sich so viel Charme, Schönheit und Güte verschließen kann –, wie es möglich ist, daß selbst ein Alexander Patou dieses Mädchen nicht ehrlich liebt. Nanette erfährt von Miller die wahren Zusammenhänge. Sie reagiert ihrem Temperament entsprechend, wenngleich sie einer Auseinandersetzung mit Peter in stiller Hoffnungslosigkeit aus dem Wege geht. Am Abend der Premiere ist die Galerie angefüllt mit herkulischen Burschen. Nanette hat ihre Freunde zu einem Pfeifkonzert geladen. Es riecht heftig nach einem ausgewachsenen Theaterskandal. Doch Miller ahnt die Zusammenhänge und sperrt Nanette in ein Zimmer. Es kostet ihn eine neue Möbeleinrichtung — aber dafür ist der Erfolg gerettet. Nanette bleibt nicht lange allein in ihrem Gefängnis. Auch der Autor des Stückes wird eingesperrt. Es ist sehr plötzlich eine Wandlung in ihm vorgegangen. Jetzt, als er Nanette verloren hat, weiß er, daß er sie liebt, daß sein Stück von dem Dichter, der sich ins Milieu begibt und dort ein einfaches Mädchen kennen und lieben lernt, nicht konstruiert, sondern erlebt und gefühlt ist. Und unter dem Beifall – auch der begeisterten Markthelfer – vollzieht sich auf der Bühne und in dem zertrümmerten Direktionszimmer das happy end.

Ich bin in den Straßen der Großstadt zu Haus,
Bei Tag und noch mehr bei der Nacht.
Ich kenn' in den ärmlichsten Gassen mich aus
Und auch in den Straßen der Pracht.
Das ist meine Heimat, die liebe ich sehr,
Und wenn sie im Lichtschein erglüht,
Dann zieh ich vergnügt in den Kneipen umher
Und singe mein fröhliches Lied:

Die Spatzen auf dem Dach,
Die haben es so gut;
Die brauchen weder Kleid noch Schuh
Und keinen neuen Hut.
Die Spatzen auf dem Dach,
Wie glücklich die doch sind;
Sie halten täglich Sonntagsruh,
Für Futter sorgt der Wind.
Und wenn sie einer ärgern tut,
dann üben sie den Brauch:
Sie geben ihm eins auf den Hut –
Ich wollt', ich könnt' das auch!
Die Spatzen auf dem Dach,
Die sind doch so vergnügt;
Sie haben einen Wahlspruch nur,
Und der heißt: Frechheit siegt!

Ich liebe dich!
Beim ersten Mal, als
Ich dich sah,
Da wußte ich, du bist
Der erste Mann nach meinem
Es ist mir gleich, (Herzen.
Ob du mir Glück bringst
Oder Schmerzen –
Ich weiß nur eins,
Und das ist: Du bist da!

Ich liebe dich!
Sei still – ich will dich
Niemals fragen: Und was dann? –
Und wenn von allen Stunden
Nichts mehr bliebe
Als die Erinnerung an
Unsre Liebe –
Es ist mir gleich,
Was kommt es darauf an,
Ich liebe dich,
Ich liebe dich!

Nr. 3058
Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin-Wilmersdorf 1, Prager Platz 4a. — Kupfertiefdruck August Scherl Nachf. Berlin SW 68
Printed in Germany
Einzelpreis in Deutschland 10 Pfennig